

## Durchs Gartenjahr – Teil 7: Sommerschnitt- und Grillzeit



„Grillen ist eine Männerdomäne“, weiß Walter Braun von den Gartenfreunden. Fotos: Lederer, Archiv Weise



Grillen macht Spaß.



Ein guter Grill, selbst gebaut. Fotos: Georg Friedel (2)

# Glühendes Streben nach Perfektion

Walter Braun gibt Tipps, was beim Grillen zu beachten ist – damit nur die Holzkohle und keinesfalls der Nachbar zur Weißglut gebracht wird

**Neuwirtshaus.** Zwölf Monate lang begleiten wir Mitglieder der preisgekrönten Gemeinschaft der Gartenfreunde Solitudeallee Neuwirtshaus durchs Jahr. Sie geben Tipps, wie man seinen Garten dem paradiesischen Zustand ein Stückchen näherbringt. Dieses Mal geht es ums Grillen.

Von Georg Friedel

Vielleicht ist es nur eine Legende: Am heimischen Herd, so heißt es, bringen Männer in der Mehrzahl nur halbgegrillte Sachen zustande. Deshalb überlassen sie dieses Terrain dem kochkundigeren Teil der Bevölkerung, also den Frauen. Das ändert sich fundamental, wenn es ums Grillen geht. „Das ist eine Männerdomäne“, sagt Gartenfreund Walter Braun. Und deshalb wohl auch eine Wissenschaft für sich.

Jede Grillmethode hat ihre Eigenarten. Der Vorsitzende der Gartenfreunde Neuwirtshaus hat Grilltipps zusammengetragen: „Beim Holzkohlegrill sollte beim Kauf auf die Standfestigkeit geachtet werden. Das ist das A und O“, sagt Braun. Wackelige Gestelle, die zum Umkippen neigen, bringen nicht nur die Steaks, sondern auch den Barbecue-Meister in Gefahr. Auch die Halterungen für den Rost sollten sicher zu bedienen sein. Wichtig ist,

dass die Grillkohle gut durchbrennen kann. Vorsicht beim Anzünden: „Flüssigkeiten wie Spiritus oder Benzin sind gänzlich ungeeignet“, sagt Braun. Sie können bei sommerlichen Temperaturen explosive Gase bilden. Statt dieser hochgefährlichen Hilfsmittel sollten „die auf dem Markt erhältlichen und üblichen Fest- oder Flüssiganzünder für den Holzkohlegrill benutzt werden“, sagt der Gartentexte. Hinzu komme, dass brennbare Flüssigkeiten den Geschmack beeinträchtigen und möglicherweise gesundheitsschädliche Substanzen hinterlassen.

„Damit der Grill seine Leistung entfalten kann und das Grillgut einen guten Geschmack erhält, muss die Kohle richtig durchgebrannt sein“, betont Walter Braun. Würstchen, Fisch oder Fleisch also erst auf den Rost legen, wenn die Glut von einer weißen Ascheschicht bedeckt ist. Brennt die Kohle nicht gleichmäßig durch, empfiehlt Braun, die un- oder halbangebrannten Kohlen über Glutnestern anzuhäufen und kräftig Luft zuzuführen. Braun schlägt gezieltes Wedeln mit feuerfesten Gegenständen oder die Benutzung eines Blasebalgs vor. „Keinesfalls sollte mit dem Mund in die Glut geblasen werden. Plötzlich aufsprühende Funken können die Augen und den Mundbereich schädigen.“



Nach dem Grillen sollte die Kohle gut ausglühen. Anschließend kann sie mit Wasser gelöscht und im Garten entsorgt werden. „Asche ist übrigens ein sehr guter Dünger und kann auf den Kompost geschüttet werden“, sagt Braun.

Auch bei der Gemeinschaft der Gartenfreunde Solitudeallee gelten diesbezüglich strenge Regeln. Vorschrift Nummer eins stammt höchstpersönlich vom Forstamt: Jeder Grill in einer Gartenanlage muss mindestens 30 Meter vom Wald entfernt sein. Regel Nummer zwei: Ein fest installierter Grill sollte in der Gartenanlage höchstens 80 Zentimeter hoch sein, sagt Braun. Er zeigt das Exemplar des Gartenfreund-Kollegen Alfred Schmidt. Es sei ein positives Beispiel dafür, wie sich ein Grill optisch gelingen in eine Gartenanlage einfügt und auch sicherheitstechnisch keine Wünsche offenlässt. „Der Grillbereich ist gut geschützt. Funkenflug wird verhindert. Die darauf gesetzte Esse, also der Abzug, sorgt dafür, dass der Rauch nicht den Nachbarn belästigt, sondern abzieht. Der Rost ist mehrstufig. Darunter befindet sich ein Aschekasten, der herausgezogen und geleert werden kann“, zählt Braun die entscheidenden Pluspunkte auf. Zudem kann in der gekachelten Box neben dem Grill das Holz trocken gehalten

und gelagert werden. So ausgestattet, brennt nichts an. Trotzdem sollte beim Grillen immer ein Eimer Wasser in der Nähe stehen.

Viele der Hobbygärtner in der Anlage besitzen auch ein transportables Gerät. Beim Gasgrill sei wichtig, betont Braun, den Gummischlauch, der die Flasche mit dem Grill verbindet, regelmäßig auszutauschen: „Alle ein bis zwei Jahre sollte er erneuert werden, denn der Schlauch wird früher oder später porös.“ Die Bedienungsanleitung der Geräte sollte zudem genau studiert werden. Wird die Grillparty am Abend richtig gemühtlich, fängt der Stress mitunter erst an. Manchen Nachbarn kann es zur Weißglut bringen, wenn im Garten oder auf der Terrasse nebenan ohne Vorwarnung mit Holzkohle hantiert wird. Es ist in jedem Fall besser, die anderen Mieter im Haus oder die Nachbarn frühzeitig zu informieren, was man vorhat. Vor allem gilt: den Rauch auf ein Minimum reduzieren, die entfernteste Ecke des Grundstücks nutzen und um 22 Uhr ist der Ofen, pardon der Grill, aus. Spätestens dann sollten die Kohlen gelöscht werden. Es gebe Gerichtsurteile, „wonach die Nachbarn das Grillen nicht tolerieren müssen“, sagt Braun. Deshalb sollte man es erst gar nicht so weit kommen lassen. Es wird schließlich nichts so heiß gegessen, wie es gegrillt wird. Braun rät, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte im Gespräch zu klären.

## Scherenschnitt im Gehölz: Wer zu frech wächst, wird zurechtgestutzt

Das Schneiden der Obstbäume gehört auch im Sommer zu den wichtigsten Pflegemaßnahmen in Gärten – Das Aussehen der Pflanzen steht dabei nicht im Vordergrund

**Neuwirtshaus (ct).** Friseurtermin für Familie Apfelbaum und Freunde. In diesen Wochen wird es in den Gärten und auf Streuobstwiesen Zeit für den Sommerschnitt.

Steffen Polinski von den Gartenfreunden Neuwirtshaus nähert sich seinem Apfelbaum mit gewetzten Klingen. Die Gartenschere fest in der Hand und die in diesem Jahr senkrecht gewachsenen, neuen Triebe, auch Wasserschosse genannt, fest im Blick. Hat der Trieb

mit dem Wachstum abgeschlossen und eine Endknospe gebildet, dann hat sein letztes Stündlein geschlagen: „Schnipp!“

Die wohl wichtigste Pflegemaßnahme an Obstbäumen stellt der Baumschnitt dar. Geschnitten wird nicht nur im Winter, sondern eben teilweise auch im Sommer, wobei dieser Schnitt eine ergänzende Maßnahme zum Winterschnitt darstellt. Der richtige Schnittzeitpunkt im Sommer reguliert das Wachstum des Baumes und das Ausbilden der Früchte auf sanfte Art. Man nimmt den Ästen die Nährstoffkonkurrenz weg und verbessert die Entwicklung der Blütenknospen fürs kommende Jahr. Außerdem werden Krankheitserreger und Schädlinge entfernt, die Höhe begrenzt und das Wachstum reguliert. Auch aufs Obst selbst wirkt sich der Schnitt positiv aus: „Die Früchte im Bauminnern bekommen dadurch mehr Licht und bilden anschließend eine bessere Farbe aus“, erklärt Agraringenieur Steffen Polinski. Ge-



„Schnipp!“ – Steffen Polinski weiß wie's geht.

schnitten wird erst dann, wenn der Baum einen Großteil seines Triebwachstums abgeschlossen hat; erst, wenn die Wasserschosse sogenannte Endknospen gebildet haben. Die nicht benötigten Wasserschosse, die senkrecht aufstreiben, sind zugunsten der Triebe

mit flachem Winkel zu entfernen. Dort bilden sich dann vermehrt die erwünschten Blütenknospen fürs Folgejahr. Für den Fall, dass ein Baum nur mit wenigen Trieben garniert ist, können schwache Wasserschosse stehen bleiben. „Angestrebt werden sollte ein Blätter-Frucht-Verhältnis von 30 zu 1“, erklärt Polinski. Wenn man die Triebe kappt, sollten über der Frucht noch drei bis fünf Blättchen stehen bleiben, damit die Früchte keinen Sonnenbrand bekommen. Ähnlich vorgehen sollte man auch bei Birnbäumen.

Bei Süßkirschen sollte die Höhenbegrenzung bereits mit der Ernte vorgenommen werden. „Die Äste, an die man nicht gut rankommt einfach abschneiden, dann kann man diese Kirschen im Liegestuhl ernten“, sagt der Baumfachmann. Sauerkirschen werden „komplett geschnitten“, das heißt, dass die zweijährigen, bereits abgeernteten Fruchtäste entfernt werden. Johannis- und Stachelbeeren werden nach der Ernte geschnitten, Aprikose mäßig im Spätsommer.

Bevor man sich ans Werk macht, sollte man sich über das Schneiden genau informieren. Im Stuttgarter Norden werden regelmäßig Schnittkurse der städtischen Obstbauberatung angeboten. „Baumpflege ist unerlässlich“, sagt Steffen Polinski, aber sie sollte fachmännisch durchgeführt werden. Wie formulierte es der Remstalrebell und Baumschnitt-Experte Helmut Palmer zu Lebzeiten doch so schön: „Kein Baum wächst von Natur aus so dumm, als wenn ein dummer Mensch an ihm herumschneidet!“

### DIE PFLANZE DES MONATS

#### Königslilie

Einer Legende nach entstand die Lilie, weil Herkules, um unsterblich zu werden, so heftig an der Brust der schlafenden Göttin Hera trank, dass einige Milchtröpfchen auf die Erde fielen und sich in Lilien verwandelten. Die Lilium regale, die Königslilie, wurde von Ernest Henry Wilson entdeckt. Der britische Pflanzenjäger erblickte die Schönheit im Sommer 1910 in einer unzugänglichen Bergregion in Westchina. Seinen Fund musste er teuer bezahlen: Ein Steinschlag verletzte ihn schwer, sein Bein wurde zerschmettert. Am Abgrund liegend, lies er Erzählungen nach zuerst seine Maultiere über sich hinwegsteigen, um seine botanischen Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen. Erst dann dachte er an die eigene Rettung. Auch die Königslilie selbst ist, dem Adelstitel zum Trotz, von äußerst robuster Art. Nur tagelangen Dauerregen mag sie nicht. Und: Ihre Gnaden hassen eine respektlose Behandlung. Wer die Königslilie wie gärtnerische Massenware behandelt, dem zeigt sie ihr Unbehagen. Nur unter ihresgleichen will sie stehen, abseits vom gemeinen Volke. Ironischerweise gelten weiße Lilien als Symbol der Unschuld. Dies mag für den Tag gelten, doch mit der hereinbrechenden Dämmerung wird die Lilie zum Sexsymbol. Sie duften dann so sinnlich, dass die umworbenen Insekten das eindeutige Angebot noch aus weiter Ferne wahrnehmen. (red)



### DER GARTEN-KALENDER

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

**August**

September

Oktober

November

Dezember

**R**egelmäßig Gießen, Jäten, Hacken und Mulchen, von diesen Arbeiten bleibt der Gartenfreund auch im August nicht verschont. Zudem sollte nun auf frei gewordenen Flächen sogenannte Gründüngung eingesät werden. Fertige Mischungen gibt es im Gartenfachmarkt. Typische Gründüngungspflanzen sind Gartenkresse, Phacelia, Ringelblume, Sonnenblumen, Lupine oder Perserklee. Durch sie wird der Boden beschattet, vor Auswaschung, Verdichtung und Erosion durch Regen geschützt und trocknet nicht so schnell aus. Vor der Blüte wird abgemäht. Das Mähgut bleibt auf dem Boden liegen und verrottet langsam oder wird eingearbeitet oder eingefräst.

Wer einen neuen Rasen einsäen will, kann dies ab Ende des Monats tun. Beim Saatgutkauf immer zur besten Qualität greifen. Das Saatgut für einen Rasen besteht nicht aus einer Grassorte, sondern setzt sich aus mehreren Gräsern zusammen.

Bei den Arbeiten im Blumen- und Staudengarten Verblühtes regelmäßig entfernen,

hohe Herbstblüher stützen, verblühte Stauden zurückschneiden. Früh blühende Stauden teilen und verpflanzen. Zwiebeln von Narzissen, Kaiserkrone, Märzenbecher, Madonnenlilien, Herbstzeitlosen und Herbstkrokussen stecken.

Im Gemüse- und Kräutergarten können Radieschen, Rettich und Kresse noch gesät werden, dazukommen Feldsalat und Spinat. Die Salatsorten für Herbstanbau säen und pflanzen, letzten Kohlrabi setzen; letzten Grünkohl und Lauch am Monatsanfang pflanzen. Stabtomaten aufbinden, junge Seitentriebe entfernen (ausgeizen), Spitze des Haupttriebs nach fünftem oder sechstem Fruchtstand kappen.

Bei längerer Trockenheit ist es wichtig, auch Bäume und Sträucher durchdringend zu wässern. Verblühtes bei Rosen regelmäßig wegschneiden. Reife Äpfel, Birnen, Stein- und Beerenobst pflücken. Mit vielen Früchten behangene Zweige stützen. Fallobst aufsammeln. Fruchttriebe bei Kiwis einkürzen. Erdbeeren pflanzen. (red)

### DAS GARTENRECHT-ECK

#### Geschmacksfrage

Sie sind überall, beobachten uns, unscheinbar zunächst, doch ihre roten Zipfelmutzen verraten sie – die Gartenzwerge. Rund 25 Millionen gibt es nach Schätzungen in deutschen Gärten. 25 Millionen, das ist eine Macht. Geschichtlich betrachtet stammen die Ursprünge des Gartenzwerge aus Thüringen. Die ersten Exemplare galten als Abbild der kleinwüchsigen Männer, die in den Bergwerken rings um Gräfenroda gearbeitet haben. Dort wurde wohl nach 1872 der erste Gartenzweig laut den Nanologen, den Zwergenforschern, aus Ton gebrannt. Der Gartenzweig an sich sollte maximal 68 Zentimeter groß und männlich sein und einen weißen Bart und eine rote Mütze haben. Doch an seiner bloßen Existenz scheiden sich die Geister. Für die einen ist er der putzige Bewacher der eigenen Scholle, für die anderen der Gipfel deutscher Spießigkeit. Es verwundert deshalb nicht, dass sich auch schon die Gerichte mit dem Thema befassen mussten. Eines vorneweg: Gegen den Gartenzweig ist rein juristisch betrachtet nichts zu machen. Eine Ausnahme gibt es jedoch: Hat ein Exemplar eindeutig einen beleidigenden Charakter, muss dieser aus dem Garten entfernt werden, wenn sich ein Nachbar dadurch gestört fühlt. Dazu zählen zum Beispiel Zwerge mit herausgestreckter Zunge oder nacktem Hinterteil. (red)

